



# Der Gitarrefreund



## Mitteilungen der Gitarristischen Vereinigung (e. V.)

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Kräfte auf der Gitarre und verwandten musikalischen Gebieten vom Verlag Gitarrefreund, München, Sendlingerstr. 75/1.

Verbands-Mitglieder erhalten die Zeitschrift sechsmal jährlich gegen den Verbandsbeitrag von **Mk. 8.—** für Deutschland u. Oesterreich-Ungarn, **Mk. 8.50** für das übrige Ausland, **Mk. 9.50** mit „Einschreiben“ franko zugeschickt. — Beiträge von Mitarbeitern, Berichte, zu besprechende Fachschriften und Musikalien, Inserate etc., sowie Beitritts-erklärungen bitten wir zu richten an den **Verlag Gitarrefreund, München, Sendlingerstr. 75/1** (Sekretariat d. G. V.).  
**Postscheckkonto** Nr. 3543 unter „Verlag Gitarrefreund“ beim Postscheckamt München.

19. Jahrgang 1918

Heft 6

November — Dezember

**Inhalt:** Zum Jahresabschluss. — Die Gitarre in der Kammermusik vor 100 Jahren. — Bilanz der Gitarristischen Vereinigung. — Konzert-Berichte. — Besprechungen — Inserate.

### Zum Jahresabschluss.

Über Nacht hat sich eine gewaltige Umwälzung von welterschütternder Bedeutung vollzogen. Das Alte ist gestürzt, und eine neue Weltordnung bereitet sich vor. In dieser Zeit, wo alles gärt und sich neu bildet, wo keiner weiss, was ihm der kommende Tag bringen wird, tritt auch an uns die Frage heran, wie stehen wir zu den kommenden Ereignissen. Zwar besteht für uns zurzeit noch keine Gefahr. Wir sind keine politische Organisation, wir flüchten im Gegenteil aus dem Kampf der Fragen der Zeit in die Stille unseres Heims, um in der Beschäftigung mit unserem Instrument Ruhe, Erholung und Ablenkung zu finden. Aber der Krieg hat manche Lücke in unsere Reihen gerissen, hat manchen aus seiner ruhigen Tätigkeit in den politischen Kampf geworfen, so dass er nicht mehr Zeit für die Beschäftigung mit seinem Instrument findet und ihm der Sinn nicht mehr danach steht. Für viele aber ist das Bestehen unserer Vereinigung eine Lebensfrage. Man denke an alle, denen die Beschäftigung mit unserem Instrument Beruf ist, an alle die Musiklehrer. Sie haben eine Fülle von Anregung und Nutzen durch unsere Vereinigung erfahren. Andererseits muss aber auch gesagt werden, dass gerade durch den Krieg die Gitarre und Laute eine grosse Verbreitung gefunden haben. Gar mancher von uns, der ins Feld gezogen ist, hat in Ruhestellungen Gelegenheit gefunden, seine Kameraden mit dem Instrument bekannt zu machen und in ihnen Interesse für dasselbe zu wecken. Daher gilt es nun alle die Kräfte, die uns durch den Krieg verloren gingen, wieder zu sammeln und unserem Verbands zuzuführen, damit all das, was im Laufe einer 18 jährigen

Tätigkeit geschaffen worden ist, nicht verloren gehe.

Wir haben während des Krieges mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt. Die Zahl der freiwilligen Arbeiter, die sich opferwillig in den Dienst der guten Sache gestellt hatten, war zum Schlusse bis auf zwei zusammengeschrumpft, die neben ihrer schweren Berufsarbeit nur dank ihrem Pflichtbewusstsein die Weiterführung aufrecht erhalten konnten. Auch die Verteuerung der Produktionsmittel, die hohen Druck- und Papierkosten erschwerten wesentlich den Betrieb. Wenn daher nicht alles nach Wunsch ging, so wird jeder billig Denkende das verständlich finden. Trotz alledem kann festgestellt werden, dass der Verband auf einer durchaus gesunden Basis steht. Die Bilanz, die uns einen Überblick über die Tätigkeit des Verbandes während der Kriegsjahre gibt, schliesst sehr günstig ab. Dazu kommt noch, dass der Verband durch die Herausgabe eines wertvollen Studienwerkes, sowie durch die Sammlung und Übersendung einer grossen Anzahl von Musikinstrumenten ins Feld. sich während dieser Zeit unbedingte Verdienste erworben hat. Jetzt gilt es all das Geschaffene festzuhalten und auszubauen. Alle, die bei uns waren und zu uns gehörten, bitten wir bei uns zu bleiben und für uns zu werben. Mit neuen Kräften, mit neuen Hoffnungen wollen wir an die Arbeit gehen. Wir wollen alles das, was im Laufe einer 18jährigen Tätigkeit geschaffen worden ist, erhalten und ausbauen, damit es für uns und kommende Geschlechter von bleibendem Werte ist. Jeder, der uns dabei behilflich sein will, soll uns willkommen sein.

## Die Gitarre in der Kammermusik vor 100 Jahren.

Unter dieser Bezeichnung veranstaltete Herr Kammervirtuose H. Albert im Saale des Bayerischen Hofes in München am 25. November einen Konzertabend. Die Bedeutung, die diese Veranstaltung für die Gitarre hat, veranlasst uns, ihrer Besprechung einen breiteren Raum zu geben. Wir haben schon manche Abende gehabt, an denen die Gitarre als Soloinstrument zu Worte gekommen ist, und nicht nur die an ihr interessierten Kreise, sondern auch das musikliebende Publikum und die Kritik zu fesseln vermochte und zu begeisterten Kundgebungen veranlasste. Diese Abende waren selten und beschränkten sich mit wenigen Ausnahmen nur auf München. Ihre Veranstalter waren meist ausländische Virtuosen. Wir haben dafür aber eine ganze Reihe von Veranstaltungen, an denen Lieder zur Laute gesungen werden, und diese Lautenabende bilden einen ständigen Bestandteil der Konzertsaison in allen grösseren Städten. Das Interesse, das diesen Abenden entgegengebracht wird, gilt weniger dem Lautenspiel als den vortragenden Persönlichkeiten. Man geht dahin, weniger um Musik zu hören als der Unterhaltung wegen. Wir hatten auch Abende, an denen nicht nur zur Laute gesungen, sondern auch Laute gespielt worden ist. Sie trugen mehr einen pädagogischen Charakter; sie waren mit Erläuterungen verbunden und was man da zu hören bekam, war gewiss sehr lehrreich und schön, aber es gab uns leider keinen rechten Begriff von der Kunst des Lauten- und Gitarrespiels, wie es etwa vor 100 Jahren und noch weiter zurück geübt worden ist. Das Auffällige an all diesen Veranstaltungen ist, dass man von der alten Literatur, auf der ja die ganze Bewegung aufgebaut sein soll, mit wenigen Ausnahmen nicht zu hören bekommt, und dass alle die Laute und Gitarre spielenden Männlein und Weiblein, denen wir auf dem Konzertpodium begegnen, scheinbar gar keine Ahnung von der Existenz dieser Literatur haben. Auch hierin muss einmal Wandel geschaffen werden und daher ist eine Veranstaltung, wie die obige, schon an sich nicht nur begrüßenswert, sondern kann sogar als eine Tat bezeichnet werden. Inmitten einer ganz neuen Zeit, wo die gewaltigsten Umwälzungen auf politischem und sozialem Gebiet vor sich gehen, wo jeden einzelnen schwere Sorgen drücken und wo man für alles andere eher Sinn hat, als für die schlichte und einfache Hausmusik unserer Grossväter und Urgrossväter, wird man plötzlich in die Zeit des Hammerklaviers versetzt und man lauscht einer Musik, die in ihrer Schlichtheit ganz auf den sinnlichen Klangreiz eingestellt ist, und man vergisst für einige Stunden den ganzen Kampf, der draussen tobt, und die schicksalsschweren Ereignisse, die sich in überrascher Folge abspielen. Erst beim Verklingen der letzten Töne tritt einem das alles wieder ins Bewusstsein und man fragt sich ver-

gebens, wie die schlichte und einfache Gitarre im Verein mit Geige und Hammerklavier uns für einige Stunden all den Gedanken entreissen vermochte, die täglich und stündlich auf uns einströmen. Ich weiss nicht, ob es vielen so gegangen ist an diesem Abend wie mir. Ich empfand diese Musik als etwas ungemein beruhigendes und es fragt sich, ob nicht in uns allen das Bedürfnis nach etwas mehr Einfachheit auch in der Musik vorhanden ist, und ob die Gitarre nicht auch berufen ist, in dieser Welt, die sich vor unseren Augen formt, eine grössere Rolle als bisher zu spielen. Dieser Kammermusikabend war jedenfalls ein Schritt auf diesem Wege, und es empfiehlt sich, auf diesem Wege weiterzugehen. Wir haben schon verschiedentlich versucht, Kammermusikwerke der alten Gitarreliteratur herauszubringen; dass es nicht immer restlos gelungen ist, wollen wir gerne zugeben. Auch dieser Abend, der von allen Veranstaltungen die beste Leistung aufzuweisen hat, war nicht in dem Sinne vollkommen, wie man es gerne wünschen möchte. Es ist zum Beispiel kaum möglich, heutzutage einen Geiger zu finden, der sich der Gitarre restlos anpasst. Alle sind auf einen zu grossen Ton eingestellt, und der Gitarrespieler muss viel mit dem Geiger zusammenarbeiten, um jede Zurückhaltung, die bei einem Begleitinstrument geboten ist, zu überwinden. Immerhin müssen wir Herrn Albert dankbar sein, dass er die grosse Sonate op. 25 von Giuliani herausbrachte. Sie ist eines der schönsten Werke der Gitarreliteratur und bietet sowohl dem Geiger als auch dem Gitarrespieler die beste Gelegenheit sein Können zu zeigen. So kam denn auch besonders in den Variationen die Gitarre voll zur Geltung. Eine Überraschung bot die Serenade von Call für Gitarre und Hammerklavier. Man würde es heute wohl kaum für möglich halten, dass eine Gitarre im Ton stärker ist wie ein Klavier und wenn es auch ein altes Hammerklavier ist. In dieser Serenade ergänzten sich die Instrumente vollkommen und der Zusammenklang und das Zusammenspiel waren in jeder Hinsicht vortrefflich. In der Serenade von Gall für drei Gitarren dominierte die erste Gitarre etwas zu sehr, man vermisse das Hervortreten der Bässe. Ich möchte hier aber einen Teil der Schuld den Instrumenten zuschieben. Das jetzige Material der Saiten ist erstens sehr minderwertig und hat nicht die Klangfähigkeit der Friedensware, andererseits liegt es aber auch an den Instrumenten selbst, deren Darmsaiten sehr gut klingen, deren Bässe aber nicht die genügende Tragfähigkeit besitzen. Vielleicht lag es aber auch an einer gewissen Schüchternheit der Mitspielenden, die zum erstenmal das Konzertpodium betraten. Abgesehen von diesen kleinen Mängeln, die ja auch im grossen Konzertsaal nicht besonders in Erscheinung treten, muss das Zusammenspiel in

allen drei Kammermusikstücken durchaus gelobt werden. Die Zusammenstellung des Programms und die Ausführung desselben reihte sich den besten Veranstaltungen, die wir auf diesem Gebiete hier zu verzeichnen haben, würdig an und hat der Gitarre wieder einmal zu einem Erfolg verholfen. Der übervolle Saal, in dem nicht nur Anhänger unseres Instrumentes, sondern ein grösserer Teil des musikliebenden Münchens vertreten war, dankte den ausübenden Künstlern mit überaus herzlichem Beifall und veranlasste besonders Herrn Kammervirtuosen Albert nach seinen Solovorträgen zu zahlreichen Zugaben.

F. B.

Weitere Urteile über diesen Abend lassen wir hier folgen:

Am selben Abend hat Heinrich Albert mit einer Anzahl von freundlichen Helferinnen die genügsamste und unaufregendste Musik gemacht, die es je gegeben hat, indem er die „Gitarre in der Haus- und Kammermusik vor 100 Jahren“ vorführte. Andantino war Trumpf, und verschollene, aber dem Liebhaber wohlbekannte Namen tauchten auf, wie L. v. Call, Giuliani und Sor, und nur Carulli und Carcassi fehlten. Eine grosse Gemeinde weiss, dass Albert vielleicht der grösste Meister auf der Gitarre ist, der heute lebt; nicht die technische Meisterschaft, sondern sein Geschmack und seine Musikalität ist es, was seinen Vortrag so vollendet macht, und selbst der kleinsten Nichtigkeit, die er aufgreift, Reiz gibt. (Münchn. Post.)

Das von Heinrich Albert unter dem Titel: „Die Gitarre in der Kammermusik vor 100 Jahren“ veranstaltete Konzert könnte auf die häusliche Musikpflege recht verdienstlich einwirken; es zeigte, dass das Instrument in der Tat doch noch zu anderer musikalischer Betätigung brauchbar ist, als bloss zum Begleiten von Volksliedern oder lustigen Schnadahüpfen. Es waren klanglich reiz-

volle und teilweise sogar recht feine musikalische Wirkungen, die in einem Gitarrentrio (Heinrich und Betty Albert und Adelgunde Neuner), in einer Sonate für Violine (Johanna Fritsch) und Gitarre, in einer Serenade für Gitarre und Hammerklavier (Ida Drissl) und endlich in virtuoson Solostücken des Konzertgebers ein sehr grosses Publikum erfreuten, zumal da die Sachen auch kompositorisch nicht übel waren und besonders auch dynamisch und rhythmisch recht lobenswert gegeben wurden.

Münch. N. N.

Wenn wir an dieser Stelle über den Gitarrenabend von Heinrich Albert berichten, so geschieht es, weil Albert es verstanden, dieses mehr dem Intimen dienende Instrument auf eine allgemein künstlerische Höhe zu heben, auf die es ernsthafte Komponisten wie Mauro Giuliani und Leonhard v. Call gehoben wissen wollten. Insbesondere dem letzteren gelang es, was Stimmung, Melodik, Ausmass betrifft, dem an sich eng begrenzten Ausdrucksvermögen der Gitarre gerecht zu werden. Vorzüglich schmiegt sich die Gitarre als treue Begleiterin an die Violine und naturgemäss an tonverwandte Instrumente wie das Hammerklavier des Directoires. Heinrich Albert ist an sich eine musikalische Natur, beherrscht das Instrument ausgezeichnet und weiss auch allen Mitwirkenden die Rücksicht einzuflössen, die sie der Gitarre schuldig sind. Darum gelangen ebenso die Gitarrenensembles wie die Violinsonate mit Gitarre, bei der sich Johanna Fritsch bewundernswert anpasste und die Hammerklavierserenade, bei der Ida Drissl beträchtliche Kenntnisse des Instrumentes aufwies. Das Konzert fand den reichsten Instrumentalbesuch der Saales. (Bayr. Curier.)

Die Gitarre in der Haus- und Kammermusik vor 100 Jahren hat uns Heinrich Albert, der ausgezeichnete Münchener Vertreter dieses Instruments, vorgeführt. Ich konnte leider nur die zweite Hälfte des Programms hören, darunter eine reizvolle und feingeformte Serenade für Gitarre und Hammerklavier von Leonhard von Call (1779 bis 1815), die der Konzertgeber im Verein mit Ida Drissl nicht minder reizvoll und jedenfalls schlicht-hausmusikmässig zu Gehör brachte. (Bayr. Staats-Ztg.)

## An unsere Mitglieder!

Die abermalige bedeutende Erhöhung (75%) der Papier- und Druckkosten zwingt uns, den Mitgliedsbeitrag für das kommende Jahr wiederum um 1 Mark zu erhöhen, so dass der Beitrag von jetzt an

### 8 Mark

betragen wird. — Diese Erhöhung ist im Verhältnis zu anderen Zeitschriften nur sehr geringfügig und geschieht ausschliesslich, um beim Betriebe der „G. V.“ nicht zuzusetzen. — Wir versprechen dafür aber auch, alle Kräfte einzusetzen, um die Zeitschrift ihrem Inhalte nach reich auszustatten,

Viele, die nun wieder aus dem Felde heimkehren, haben sich bereit erklärt, an der Sache tatkräftig mitzuwirken, so dass eine günstige Fortentwicklung unseres ganzen Verbandes in Aussicht steht. — Dazu bedarf es aber auch der Mitwirkung jedes einzelnen unserer Mitglieder. Die Bilanz weist eine Summe von noch nie dagewesener Höhe unserer Aussenstände auf. Teilweise mag es ja durch die Kriegsverhältnisse bedingt sein, aber unbedingt muss hierin Abhilfe geschaffen werden. Es ist daher die Pflicht jedes Mitgliedes, dem wir vertrauensvoll einen Kredit gewähren, auch darauf bedacht zu sein, dieses Vertrauen zu rechtfertigen. — Alle Mahnungen, alles Versenden von Rechnungen hat leider nur einen geringen Erfolg. — Es legt uns grosse Kosten und viel unnütze Arbeit auf, die zu besseren Zwecken verwendet werden könnte. Darum richten wir noch einmal den dringenden Appell an alle diejenigen, die uns für Notensendungen etwas schulden, ihren Verpflichtungen möglichst bald nachzukommen.

## Gitarristische Vereinigung (e. V.)

**Soll****Bilanz per 31. Dezember 1916.****Haben**

Soll			Haben		
An Kassa-Konto . . . . .	269	65	Per Kapital-Konto . . . . .	6206	32
„ Deutsche Bank . . . . .	3329	—	„ Lieferanten-Konto . . . . .	2573	57
„ Postscheck-Konto . . . . .	172	13	„ Gewinn- u. Verlust-Konto	1064	34
„ Lieferanten-Konto . . . . .	403	60			
„ Verlags-Konto . . . . .	2513	65			
„ Kunden-Konto . . . . .	2249	80			
„ Mitglieder-Beitrags-Konto . . . . .	156	—			
„ Mobilien-Konto . . . . .	503	—			
„ Bibliothek-Konto . . . . .	220	40			
	9844	23		9844	23

**Soll****Gewinn- und Verlust-Konto.****Haben**

Soll			Haben		
An Verlags-Konto . . . . .	2791	20	Per Kunden-Konto . . . . .	1855	21
„ Unkosten-Konto . . . . .	3174	35	„ Lieferanten-Konto . . . . .	1104	98
„ Bilanz-Konto: Gewinn pro 1916	1064	34	„ Mitgl.-Beitrags-Konto . . . . .	3914	70
			„ Mobilien-Konto . . . . .	105	—
			„ Bibliothek-Konto . . . . .	50	—
	7029	89		7029	89

**Soll****Bilanz-Konto Ende Dezember 1917.****Haben**

Soll			Haben		
An Kassa-Konto . . . . .	287	09	Per Kapital-Konto . . . . .	7270	66
„ Deutsche Bank . . . . .	4205	50	„ Kreditoren-Konto . . . . .	2434	89
„ Postscheck-Konto . . . . .	490	64	„ Gewinn- u. Verlust-Konto	3985	72
„ Musikalien-Konto . . . . .	681	97			
„ Verlags-Konto . . . . .	3795	—			
„ Kunden-Konto . . . . .	3229	67			
„ Mitgl.-Beitrags-Konto . . . . .	66	—			
„ Bibliothek-Konto . . . . .	220	40			
„ Mobilien-Konto . . . . .	715	—			
	13691	27		13691	27

**Soll****Gewinn- und Verlust-Konto Ende Dezember 1917.****Haben**

Soll			Haben		
An Verlags-Konto . . . . .	3968	51	Per Kunden-Konto . . . . .	3238	33
„ Unkosten-Konto . . . . .	2908	73	„ Kreditoren-Konto . . . . .	3020	41
„ Bilanz-Konto: Gewinn i. J. 1917	3985	72	„ Mitgl.-Beitrags-Konto . . . . .	4419	22
			„ Mobilien-Konto . . . . .	185	—
	10862	96		10862	96



## Konzert-Berichte.

**Stuttgart.** Herr Heinrich Albert aus München gab hier am 24. Oktober einige Proben von seiner schönen Kunst und errang einen grossen Erfolg. Er spielte eine fünfsätzliche Suite von de Visée-Coste (17. Jahrhundert) und vier kleinere Stücke von Sor, Negri, Mozzani und ihm selber. Die zahlreich erschienene Zuhörerschaft war begeistert und ruhte nicht, bis Herr Albert sie noch durch etliche bereitwillig gespendete Zugaben erfreut hatte. Für die meisten Anwesenden war diese Kunst offenbar etwas Neues. Die wenigsten hatten eine Ahnung davon, dass man der Gitarre solche Musik entlocken kann. Die massgebenden Stuttgarter Musikberichterstatter urteilen über Herrn Albert folgendermassen:

Herr Albert ist nun ein wirklicher Künstler auf seinem Instrument . . . So haben wir die Gitarre noch nicht spielen hören. Da waren alle Hemmungen und Sprödigkeiten des Instrumentes überwunden, die einzelnen Stimmen treten klar hervor, der Eindruck des Ganzen war vollkommen, der Klang ausgeglichen. So also hätten die alten Meister die Laute gespielt? Man versteht die Vorliebe für diese hochentwickelte Kunst unserer Vorfahren, nachdem man Herrn Albert gehört hat; ein ungemein reizvoller Genuss. In kleineren Solostücken offenbarte uns der „Virtuose“ Albert dann die Technik des Instruments und ihre Möglichkeiten. Der Springbrunnen war eine Art Etude von verblüffenden Effekten. Es wäre zu begrüessen, wenn Herrn Albert nun auch mal Gelegenheit gegeben würde, vor einem Kreise von Kennern seine Kunst zu zeigen und zwar die des klassischen Spiels. Das grosse Publikum hat den Münchener Gast mit lautem Beifall begrüsst und mehrere Zugaben dankbar aufgenommen.

(Schwäbischer Merkur.)

Vom Gitarrespielen haben die meisten Menschen nur eine sehr unklare Vorstellung. Bestenfalls wissen sie, dass sich die Gitarre zur Liebegleitung eignet, und auch da nur beim einfachen Volkslied. Dass sie aber auch die grosse, konzertmässige Wirkung erzielen lässt, und dass sie für die Haus- und Kammermusik sogar, wie wenig andere Instrumente, geeignet ist, das zeigte uns am Donnerstag Abend Herr Albert, der das Instrument allerdings mit einer Meisterschaft handhabt, zu der viele berufen, aber nur wenige auserwählt sind.

(Stuttgarter Neues Tagblatt.)

Die Hauptanziehung hat wohl der Münchener Kammervirtuos Heinrich Albert ausgeübt, der sein Instrument nicht nur meisterhaft zu spielen verstand, sondern auch mit vornehmem Geschmack seine vornehme Vortragswahl in Töne umsetzte. Ohne alle Mätzchen verhalf der Gitarrenmeister einer Tanz-Suite von de Visée-Coste aus dem 17. Jahrhundert zu überaus sympathischer Wiederauferstehung. Später erfreute der Herr Albert noch mit einem Menuett, einer Serenade, einer Romanze, sowie der tonmalerischen Eigenstudie „Am Springbrunnen“. Erst mit der zweiten Dreingabe konnte sich der Vortragende dem Beifall entziehen.

(Württembergischer Zeitung.)

Neben Herrn Albert hatten die Mitwirkenden Herr Léon Hantz (Gitarre und Laute), Frau Hantz-Keller (Mandoline) und Herr Th. Vetter (Zither) keinen leichten Stand. Das Ehepaar Hantz spielte eine dreisätzliche Serenade für Mandoline und Laute von Giuliani und ein Capriccio von Munier, beides Stücke, die an das Können der Ausführenden grosse Anforderungen stellten. Für Gitarre, Zither und Mandoline wurden Stücke von v. Reigersberg, Swoboda und Messner geboten. Auch diese Darbietungen fanden bei den Zuhörern viel Beifall. Die Presse urteilte darüber folgendermassen:

Was sie boten, war gewiss recht gut und schön, passte aber doch mehr in den Rahmen eines Vereinskonzerts, zumal auch die ausgewählten Stücke nicht immer dem bessern Geschmack entsprachen. Dem Publikum haben sie freilich gefallen. Herr Hantz hat uns früher erfreut durch seine Begleitung Schubertscher

Lieder zur Singstimme. Eine Wiederholung hätte uns auch diesmal erfreut und dem Vortrage des Herrn Albert entsprochen.

(Schwäbischer Merkur.)

Auch hier muss die vollkommene Beherrschung des Instrumentes, der Wohllaut und das gute Zusammenspiel lobend anerkannt werden. Der Beifall, der aus dem bis auf den letzten Platz gefüllten Saal gesendet wurde, galt allen Künstlern gleichermassen.

(Stuttgarter Neues Tagblatt.)

Schicklich eingerahmt war das Einzelspiel durch Trios für Gitarre, Zither und Mandoline, mit denen Herr Hantz, Herr Vetter und Frau Hantz-Keller Technik und Geschmack offenbarten. Unterbrochen wurden die beiden Albert-Nummern durch zwei Doppelspiele, mit denen Frau Hantz-Keller die Mandoline und Herr Hantz die Laute spielten. Auch diese Stücke (kleine Serenade und Capriccio) bewiesen, dass die ernsthafte Lautenkunst über eine wertvolle Literatur verfügt, besonders wertvoll, weil sie sich der Ästhetik des Materials mit Selbstbescheidung und Achtung unterordnet.

(Württembergischer Zeitung.)

Die Mandoline und die Zither stehen bei der zünftigen Musikkritik bekanntlich nicht in gutem Rufe und das beinträchtigt das Urteil der Berichterstatter. Ohne Zweifel ist dieser schlechte Ruf hauptsächlich verursacht durch die viele schlechte Musik, die von einigen geschäftstüchtigen Verlegern für diese beiden Instrumente auf den Markt geworfen wird. Es gibt aber doch auch viele schlechte Klaviermusik und es fällt keinem ein, das Klavier und die guten Klavierkünstler dies entgelten zu lassen. Die Mode hat es eben mit sich gebracht, dass hier mit zweierlei Mass gemessen wird.

Alles in allem war es ein wohlgelungener Abend. Diese Darbietungen, die ja nach verschiedenen Richtungen ausgebaut werden können und sehr viel Abwechslung zulassen, verdienen auch hier in Stuttgart zu einer ständigen Einrichtung zu werden und wenn Herr Albert wiederkommen wird, so darf er gewiss sein, dass viele sich auf ein Wiedersehen und Wiederhören freuen werden.

9.

**Essen.** (Drei Heinrich Albert-Abende im Krupp'schen Bildungsverein.) Einer Anregung folgend hatte sich die Geschäftsleitung des K.B.V. bereit erklärt einige Konzerte abzugeben zu veranstalten, in der in der Hauptsache die Gitarre als Soloinstrument zur Geltung kam. Die Veranstaltungen standen von vornherein unter einem guten Stern, da es gelungen war unsern besten deutschen Gitarrenmeister, Herrn Kammervirtuos H. Albert aus München, für diese Veranstaltungen zu gewinnen. Die Essener Gitarristen hatten Herrn Albert schon anfangs dieses Monats in einem Konzerte kennen gelernt, und seine feinsinnigen Darbietungen, welche neben dem hervorragenden Virtuosen vor allen Dingen den echten Musiker verrieten, bewundern dürfen. Bei diesen Veranstaltungen sollte nun dem Publikum gezeigt werden, dass sich die Gitarre nicht nur zur Begleitung von Liedern vorzüglich eignet, sondern auch als Soloinstrument volle Existenzberechtigung hat, namentlich zur Hausmusik wegen ihrer intimen Reize neben jedem andern Instrument in Ehren bestehen kann. Um nun recht vielen Freunden und Gegnern des Gitarrespiels Gelegenheit zu bieten sich ein objektives Urteil über die Möglichkeiten des Gitarrespiels zu bilden, waren die Veranstaltungen auf 3 Ortsgruppen des Vereins verteilt worden. — Die erste Veranstaltung am Samstag fand im Gasthaus der Margaretenhöhe für die gleichbenannte Ortsgruppe statt. Diese trug einen rein gitarristischen Charakter, da neben Herrn Albert Julius Gleixner Lieder zur Laute sang. — Die zweite Veranstaltung fand im Vereinsheim des Bildungsvereins statt und war der Jugendabteilung „Roland“ gewidmet. Hier sah wohl mancher junger Mann, der seine Bänder geschmückte Klampfe bei seinen Wanderfahrten auf dem Rücken trägt ein, dass es sich reichlich lohnt, seinen Spielen höhere Ziele zu setzen. Die Darbietungen des Herrn Albert wurden von Vorträgen der Mandolinen- und Gitarre-Abteilung unter Leitung des Herrn Scheffer und

Zithersolis des Herrn Mickenschreiber hübsch umrahmt. Der Sonntag Abend galt der Ortsgruppe „Alfredshof“, der die evangelische Gemeinde Essen-West den Saal des Wichernhauses zur Verfügung gestellt hatte. Hier sang das Essener Männer-Soloquartett 1906 in ausgezeichneter Weise Volkslieder und Chöre und bot so eine wirkungsvolle Zugabe. Es war in diesen Veranstaltungen etwa 1500—1800 Personen möglich, dem Meisterpiel eines wirklichen Gitarristen und Musikers zu lauschen. Herr Albert wurde überall lebhaft gefeiert und darf das Bewusstsein mit nach München nehmen, den hiesigen gitarrespielenden Kreisen zum zweiten Male im Oktober Feiertagen vorbereitet zu haben, aber auch aus manchem Saulus einen Paulus gemacht und der Gitarre hier in Essen eine hohe Stellung verschafft zu haben. Dem Bildungsverein sei an dieser Stelle für seine Bereitwilligkeit gedankt, durch welche diese Abende ermöglicht wurden. Hoffentlich findet sich noch mancher unserm grossen Bildungsvereine bereit im Interesse einer gediegenen Hausmusik ähnliche Abende zu veranstalten, wobei bemerkt sei, dass allerdings nur dann ein rechter Gewinn davonzutragen ist, wenn ein echter hingebender Künstler die Gitarre spielt, wie es in diesem Falle durch Herrn Albert geschah. Dass Herr Albert auf jedes virtuose Machwerk verzichtete und uns nur wertvolle Musik bot, sei ihm zum Schluss noch ganz besonders gedankt und rufen ihm daher ein herzliches „Auf Wiedersehen“ zu. Jul. Gleixner.

Essen. „Liederabend zur Laute von Julius Gleixner“ betitelt sich nach vorliegendem Programm ein Konzert, welches unter Mitwirkung des Kammervirtuosens Herrn Heinrich Albert aus München (Gitarre) am 3. Oktober abends 8 Uhr im Kruppsaale des städtischen Saalbaues stattfand. Es sei gleich von vornherein gesagt, dass eine derartige Konzertveranstaltung, in welcher die zwar vielgeliebte und doch so wenig gekannte Gitarre das Wort führen sollte, ein Wagnis zwar, wenn man bedenkt, was es heisst, auf diesem Instrument Musik zu machen. Dass aber wirklich Musik im wahren Sinne gemacht wurde, welche mit ihrer eigenen Intimität zu noch höherem Genuisse besser in kleinerem Raume geboten würde (mindestens im Kammermusiksaale), verdanken wir einem begnadeten Künstler, welcher sich in der Person des Kammervirtuosens Herrn Albert-München uns vorstellte. Wer nur einigermaßen ein Ohr für derartig feine Darbietungen hat und nicht direkt Verehrer des Akrobatentums ist, welches man leider auch auf musikalischem Gebiete noch allzuoft wahrnehmen kann; wird mir Recht geben müssen, wenn ich diesen Abend als künstlerisches Ereignis für die Essener Gitarristen sowohl, als auch das übrige musikliebende Publikum bezeichne. Die Gitarre, oder Laute, welche in ihrer, in den letzten Jahren angegriffenen Häufigkeit durch ihre angehängten farbigen Bänder zum lediglichen Schaustück herabgedrückt worden ist, hat diesmal einem zahlreich erschienenen Publikum, worunter sich manche von auswärts herbeigeeilte Besucher befanden, einen wahren Ohrenschaus besichert. Herr Albert zeigte einmal, wenn auch mit hierorts unbekannter, ihm eigenen Kunst des Nagelspiels, wie Gitarre „gespielt“ wird und was nach eifrigem Studium auf dem schlichten Instrument geleistet werden kann. Vor allen Dingen wurde der Beweis erbracht, dass die Gitarre zu den ernst zu nehmenden, vollwertigen Kunstinstrumenten zu zählen ist. Dies sei allen denjenigen gitarrespielenden Männlein und Weiblein gesagt, welche ihren Instrumenten meistens nur ein paar dürrtige Harmonikaakkorde abzupfen uns es im übrigen, wie schon erwähnt, nur dazu benutzen, um in Feld und Wald eine künstliche Augenweide in der natürlichen Farbensinfonie unseres Herrgotts darzubieten. Aus dem geschickt gewundenen Kranze der künstlerischen Gaben seien die Mozart-Variationen von Sor, E-moll-Etüde von Mertz, Romanze von Mozzani und Altspanisches Lied von Sancho-Albert besonders hervorgehoben. In letzterem Vortrage, wie auch in der, dem bescheiden, ernst und korrekt auftretendem Künstler abgerundeten Zugabe zeigte sich das vorerwähnte Nagelspiel im Wechselschlag in einzigartig schöner Beleuchtung. Auf das demnächstige Auftreten des Herrn Albert, dessen Bekanntheit wir den Bemühungen des Herrn Gleixner gerne danken, darf man mit Recht gespannt sein. Der Konzertgeber, Herr

Jul. Gleixner, war in Umrahmung der ernsten, rein künstlerischen Instrumentalmusik mit Erfolg bemüht, durch gute Liederspenden, teilweise heiterem Inhalte, den Konzertabend zu würdigem Abschluss zu bringen. Die mit grosser, voller, nicht des Wohlklangs entbehrender Stimme vorgetragenen Lieder, welche er mit kräftigem Anschlage seines Instrumentes begleitete, trugen diesem Essener Lautensänger wohlverdienten Beifall und Hervorrufe ein. Auch an duftigen Blumenspenden aus Verehrerkreisen fehlte es nicht. Seine Lieder wirkten in der Mittellage am besten, während beim Steigen in höhere Lagen eine leichte Neigung zur Detonation sich bemerkbar machte, welche bei geringerer Kraftentfaltung aber wohl schwinden wird. Herr Gleixner, welcher auf Würdigung seiner Sangeskunst Anspruch machen darf, mag es daher als gutgemeinten Rat hinnehmen, wenn ich ihm empfehle, seine frischen Lautenlieder in Zukunft mit etwas kleinerem Geschütz ins Publikum zu verfeuern. Die nötige Durchschlagskraft ist auch dann noch gesichert. In diesem Falle würde auch die Lautenbegleitung gern und schmiegsamer folgen. Wohl dem Gutgestellten, der sich entgegen seinem Standesgebrauch auch einmal geringere Ausgaben leisten darf. Sonst aber Achtung vor dem kecken Auftreten des Lautensängers Jul. Gleixner. Dem Mutigen gehört die Welt! Gust. Filmer.

#### Besprechungen über die Konzerte von Friedl Leopold.

Leipzig. Die liebenswürdige Künstlerin bot ihren Gästen einen unterhaltlichen und angenehmen Abend. Beweglich wie sie selbst in lebendigem Ausdruck und graziösen Bewegungen, war auch das von ihr aufgestellte Programm in geographischer Beziehung beweglicher Art. Denn es versetzte die Hörer im Geiste nach Nord und Süd. Skandinavische Weisen wechselten ab mit Melodien aus dem heiligen Land Tirol und der grünen Steiermark. Und aus allerhand Gesängen stiegen alte schon verklungene Zeiten empor und erinnerten daran, dass die Menschen wohl kommen und vergehen, dass aber des Menschen Freud und Leid, sein Dichten und Trachten immer dasselbe geblieben ist. Dazwischen standen überdies noch eine Anzahl anmutiger Kinderlieder, Reflexe aus der Welt der Kleinen, zierlich, fein und reizend als Miniaturen aus engumgrenztem menschlichen Empfindungskreis heraus gedacht, gedichtet und gesungen. Die Künstlerin, die zugleich eine vortreffliche Lautenspielerin ist, wusste ihre stimmlichen Mittel gar geschickt und auch musikalisch zu verwerten, gab den zahlreichen Liedern und Gesängen den ihnen zukommenden Charakter und einem jeden treffende und geschmackvolle Pointen. Man wusste ihr herzlich Dank für ihre Gaben.

— g —  
(Leipziger Tageblatt, 6. Nov. 1918.)

Dresden. Friedl Leopold gehört zu den wenigen ihrer Art, die das Elend der Lautensingerei und -Klimpererei im Konzertsaal vergessen machen. Sie besitzt nicht nur Stimme, Schule und Ausdruckskraft, sie spielt auch den kunstreichen, schwierigen Lautensatz von Heinrich Scherrer ganz meisterlich, so dass eine ungetrübte künstlerische Wirkung zustande kommt. Was die Sängerin gestern Abend im Palmengarten einer kleinen, dankbaren Gemeinde darbot, war aber nicht nur wirksam, sondern auch zumeist neu und zog neben plattdeutschen, schwedischen und äplerischen Volks-, Kinder- und Tanzliedern mit Recht drei Sachen aus Pater Valentin Rathgebers „Augsburger Tafelkonfekt“ von 1733—46 ans Licht, das den Kennern alter Notenschätze als Quelle heiterer Volksmusik wohl vertraut ist.

— ch —  
(Dresdner Nachrichten, 9. Nov. 1918.)

Halle. Alte und neue Lautenkunst bildete das Programm Friedl Leopolds, einer Lautensängerin, die, wie ihre Hörer im Mozartsaal gestern Abend mit Genugtuung feststellen konnten, zu den wirklich Auserwählten dieser jetzt so viel — vielleicht zu viel — betriebenen Kunst gehört. Das an sich ziemlich engbegrenzte Gebiet, innerhalb dessen die Laute zu wirklich künstlerischer, nicht bloss äusserlicher Wirkung gelangt, wird von Fr. Leopold

unumschränkt beherrscht, mag es sich nun um mundartliche Volksweisen oder um alte Tanz- und Scherzlieder handeln. Dass sie den im Liede ganz besonders weich klingenden Dialekt von der „Waterkant“ ebenso meistert wie die Volkssprache Tirols und Kärntens, ist ein Zeichen ihres fleissigen Studiums; ihrem Temperament und ihrer Eigenart liegen aber wohl die unter leichtem Wiegen des Körpers vorgetragenen Tanz- und Scherzlieder ganz besonders, und dieser Schlussteil des sehr beifällig aufgenommenen Abends fand auch lauteste Anerkennung.

(Hallische Nachrichten, 4. Nov. 1918.)

## Besprechungen.

Neu erschienene Musik:

**Münchener Lautenalbums.** 40 Jugendlieder zur Laute gesetzt und nach Schwierigkeit fortschreitend geordnet von M. Schrickler. Verlag Hoenes, Pasing bei München. Preis 2.— M.

**Lieder zur Laute** oder Klavier, ein- und zweistimmig und teilweise mit Violinstimme. Bearbeitet von Lieselott und Conrad Berner. Nr. 16 „Einsam bin ich“. Nr. 17 „Lang, lang ists her“. Nr. 18 „Spielmanns Werbung“. Nr. 19 „Zwei Tanzlieder“. Nr. 20 „Erkönig“. Nr. 21 „Guten Abend liebes Lieserl; darf i's Dirnd'l liab'n?“. Nr. 22 „Jan Hinneker“ mit Titelbilder nach Silhouetten von M. Schreiber. Commissions-Verlag Kistner, Leipzig.

**Gitarre oder Laute.** Musik, Schule, Lieder, Duette von Otto Scherer. Selbstverlag in Lugano. Preis 5.— fr.

**Volkstümliche Gitarre-Schule** von Otto Scherer. Selbstverlag in Lugano. Preis 2,50 fr.

**Negerwiegenlied** von G. H. Clutsam für hohe oder tiefe Stimme mit Laute. Verlag Otto Junne, Leipzig. Preis 2.— M.

**14 bunte Lautenliedlein** vertont von Fredy Faber-Gronemann. Selbstverlag Eisenach, Hainweg 17. Preis 2,50 M.

Die von Fredy Faber-Gronemann im Selbstverlag herausgegebenen **Lautenlieder** sind 14 Gesänge ersten und heiteren Charakters nach Texten von A. de Nora, Mayhöfer, Holz, Conrad, Goll, Warnke und anderen, auch eine Dichtung Walthers von der Vogelweide ist dabei. Die Begleitungen sind in den üblichen Tonarten und Akkordfolgen und dürften angehenden Spielern keine Schwierigkeiten machen. Der Druck und die äussere Ausstattung ist vorzüglich, nur wünschte man gerne die vielen Anmerkungen wie: „Hier atmen“ oder „hier nicht atmen“ oder: „wird das tiefere a gesungen, so wird die leere A-Saite gegriffen“ usw. weg; man sollte meinen, dass die Musik nicht für kleine Kinder gedacht ist und

wenn ein Sänger nicht weiss, wo er atmen soll und muss, so helfen alle Anmerkungen nichts; nebenbei möchte ich bemerken, dass man eine leere Saite nicht greifen kann, sondern nur anschlagen; alle diese Sachen verwirren einen Nichtkenner und stossen einen Kenner ab. Doch ändert das nichts an den sonst guten Liedern, sollte nur ein Hinweis sein für spätere Werke.

**Neu! Soeben erschienen! Neu!**

Das beliebte

## Negerwiegenlied

von G. H. Clutsam

erschien soeben in Ausgabe für Gesang und Laute (Gitarre) eingerichtet von W. Wobersin.

Preis hoch u. tief je Mk. 2.— u. 50% Teuerungszuschlag.

Zusendung erfolgt unter Nachnahme oder Vorhereinsendung des Betrages (Post-scheckkonto Leipzig 50607) von dem

Verlag **Otto Junne, Leipzig, Egelstr. 3.**

## Solo-Gitarre

Wappenform (Wimmer-Ahorn), verstellbares Griffbrett, Mechanik, sehr guter Ton, für **Mk. 225.— zu verkaufen.** Näheres durch das Sekretariat der „G.V.“

Neu erschienen:

## Bunte Lautenliedlein

vertont von

**Fredy Faber-Gronemann**

Preis Mk. 3.—

Verlag **Faber-Gronemann, Eisenach, Hainweg 17.**

Unserer Aufforderung um Rücksendung der entliehenen Leihbibliotheksnoten hat leider wieder nicht den gewünschten Erfolg gehabt. — Es stehen noch sehr viele Exemplare aus, und wir ersuchen daher unsere Mitglieder nochmals bei sich Umschau zu halten und die Bibliotheksnoten zurückzusenden. — Die Revision hat leider ergeben, dass uns ein wertvoller Bestand unserer Bibliotheksnoten verloren gegangen ist. — Darunter befinden sich namentlich sehr wertvolle, im Handel nicht mehr erhältliche Exemplare. Die Leitung der „G.V.“ hat daher beschlossen, die Versendung von Bibliotheksnoten von einer Kautiön abhängig zu machen, wie es in allen anderen Leihbibliotheken üblich ist, und zwar ist eine Kautiön von 10 Mk. bis 5 Nummern und von 20 Mk. bis 10 Nummern vorgesehen. — Über diese Einlage wird besonders Buch geführt und sie wird den Mitgliedern nach ihrem Ausscheiden zurückerstattet, falls die entliehenen Noten alle vollständig zurückgesandt worden sind.

**Sekretariat der „G.V.“**

Soeben erschienen!

# Der Lauten=Almanach auf das Jahr 1919

Ein Jahr- und Handbuch für alle Lauten- und Gitarrespieler und des Volksliedes. Unter Mitwirkung zahlreicher Fachleute herausgegeben von

**Erwin Schwarz-Reiflingen.**

Mit Beiträgen von Schmid-Kayser, Gregory, Kothe, Wolzogen, Joseph Zuth, Heinrich Albert, Ed. Bayer, Prof. Meyer-Steinegg u. a. m.

Mit sechs ganzseitigen Kunstbeilagen, zahlreichen Bild- und Notenbeilagen, Adressen, Literaturverzeichnis, Besprechungen usw. Preis mit Teuerungsaufschlag 3 Mk. Gebundene Ausgabe 5 Mk.

Unentbehrlich für jeden Gitarrespieler!

## Alte Meister der Gitarre

Bd. 1: Carulli. Bd. 2: Giuliani.

Eine Auswahl aus den Meisterwerken alter Gitarremusik, zum Teil mit einer zweiten Gitarre und Violine gesammelt, herausgegeben, mit einer Lebensbeschreibung und genauen Spielanweisungen versehen, von

**Erwin Schwarz-Reiflingen.**

Mit künstlerischem Umschlag jeder Band 3 Mk. (mit Teuerungsaufschlag).

## 20 leichte, gefällige Stücke für Gitarre oder Laute zum Alleinspiel

von

**O. E. Burgherr.**

In künstlerischem Umschlag 2,50 Mk. (mit Teuerungsaufschlag).

... mit einfachen Mitteln weiß Burgherr hier aus der Gitarre Klangwirkungen herauszuholen die überzeugend ihre Fähigkeiten zum Alleinspiel beweisen. ...

## Neue Schule für das Solospiel

von

**Reinhold Vorpahl.**

Ein gründlicher Lehrgang zur Erlernung des Solospiels mit zahlreichen Proben aus den Schätzen alter Gitarremusik. Sechste, erweiterte und verbesserte Auflage 3 Mk. (mit Aufschlag).

... Das ausgezeichnete, weit verbreitete Unterrichtswerk behandelt in der neuen Gitarrebewegung die Gitarre zum erstenmal als Soloinstrument ...

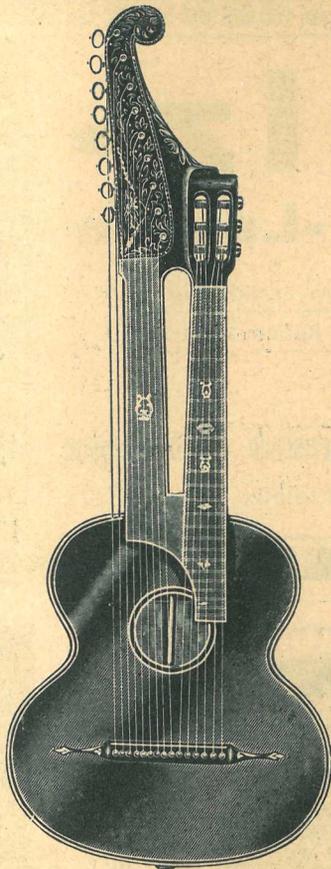
Man verlange kostenlose Übersendung der Schrift:

**Lied und Laute** von **Erwin Schwarz-Reiflingen,**

in der jeder Lauten- und Gitarrespieler neue wertvolle Lautenlieder und Spielmusik für Gitarre allein findet. Mit zahlreichen Bildern und Buchschmuck von P. Schulz.

Kostenlos an jede aufgegebene Adresse!

**Musikalienverlag Ad. Köster, Berlin - Pankow.**



# Weltruf

haben die in der **Spezialwerkstätte** gebauten

## Gitarren, Lauten, Zithern und Violinen

von

# Hans Raab,

Inh. der Firma  
Gg. Tiefenbrunner

Telegr.-Adr.:  
Tiefenbrunner,  
München.



Kgl. Bayer.  
Hof-Instrument-  
Fabrikant.

Gegr. 1842.  
Teleph. 24 628.



part. u. i. St. **München** Burgstr. 14

**Prämiert** mit 14 ersten Preisen und der großen goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft von Herzog Maximilian in Bayern.

**Ältestes, größtes und auswahlreichstes Geschäft am Platze.**

**Absolut quintenreine Darm- und überspinnene Saiten** stets vorrätig.

**Eigene Saitenspinnerei.**

**Reparaturen werden kunstgerecht ausgeführt.**  
Preisverzeichnis mit Abbildungen umsonst und portofrei.

Von den größten u. bekanntesten Autoritäten werden meine Instrumente in jeder Beziehung, was Sänglichkeit und edlen Ton, sowie absolute Reinheit u. leichte, weiche Spielbarkeit des Griffbrettes anbelangt, und nicht zuletzt die korrekte Ausarbeitung, als erstklassig und unübertroffen anerkannt.

# NEUE LIEDER ZUR LAUTE

12 ernste und heitere Gesänge

von

**FERDINAND KOLLMANECK**

:: Leichter, effektvoller Lautensatz ::

Diese ansprechenden melodiosen Tonschöpfungen eignen sich sehr zu öffentlichem wie intimem Vortrage

..... Preis Mk. 2.70 netto .....

**MUSIK-VERLAG „HELLA“ LEIPZIG-CO.**

WAISENHAUSSTRASSE 10

Auslieferung für den Buchhandel. N. SIMROCK-LEIPZIG.

**Fort mit den unreinen Saiten!** Die besten, quintenreinen und haltbarsten Darmsaiten sind die Kothe-Saiten. Ferner leisten Wunderlich's auf Seide besponnenen G und H, sowie auf Stahl besponnenen hohe E-Saiten den besten Ersatz für billige Darmsaiten. Wunderlich's Baßsaiten und Kontrabässe, auf Seide oder Stahl besponnene, klingen vorzüglich. Prachtstücke sind auch Wunderlich's selbstgebaute Meistergeigen, Violon, Cellis, Lauten, Gitarren und Mandolinen. Alte und billige Instrumente nehme in Zahlung.  
**G. Wunderlich**, Kunstgeigen- und Lautenbaumeister, **Leipzig**, Zeitzerstraße 21. — Fernruf 9308.  
Eigene Saitenspinnerei.



# Schulz-

## Gitarren und -Lauten

vereinen alle Vorzüge, die ein erstklassiges  
Instrument haben muss und haben Weltruf!

**Preisliste Nr. 3**  
mit Abbildungen  
umsonst.

- Zu haben bei:

**August Schulz, Werkstätte für künstlerischen Instrumentenbau**  
Nürnberg, Unschlittplatz.

## Karl Müller

Kunst-Atelier für Geigen-, Gitarren- und Lautenbau  
Augsburg, Zeuggasse 229  
Telephon 1069.



Präm. m. d. Silbernen Me-  
daille, Landes-Ausstellung  
Nürnberg 1906 zuerkannt für  
sehr gute und sauber ausge-  
führte Streich-Instrumente,  
sowie für vorzügliche  
Lauten und Gitarren.

Lauten, Wappen- und

Achterform - Gitarren

Terz-, Prim- u. Bassgitarren

6 bis 15 sautig; mit tadellos  
reinstimmendem Griff-  
brett und vorzügl. Ton.

Reparaturen in kunst-  
gerechter Ausführung.

Garantie für Tonverbesserung.  
Beste Bezugsquelle f. Saiten.

Spezialität:  
auf Reinheit und Haltbarkeit  
ausprobierte Saiten.

Eigene Saitenspinnerel.



## Georg und Willy Meier

Gitarre- (Laute-) Virtuosen

empfehlen sich als

**Solisten und Duettisten.**

Repertoire :

F. Sor, Nep. Cost, L. Legnani, G. Regondi, M. Giu-  
liani, F. Carulli, K. Mertz, L. Mozzani, F. Tarrega  
in Soli, Duos für 2 Gitarren u. Gitarre u. Violine (Viola)

**Allererste Referenzen.**

Unterricht bis zur vollständig künstlerischen Reife.

..... Methode Ferd. Sor. ....

**Hamburg 23, Wandsbeker Chaussee 123.**

## Ak. Staatsbeamter

sucht Anschluß an Herrn oder Dame zu

### gemeins. Gitarrespiel.

Off. unter H. Fr. an das Sekretariat d. „G. V.“